Bildende Kunst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 71

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

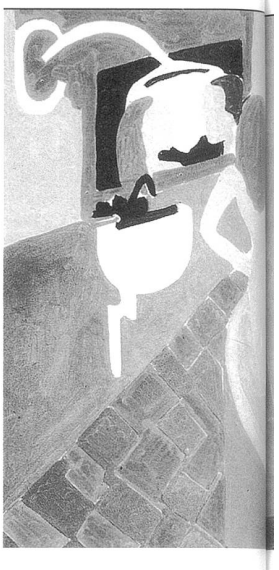

Foto: pd.

HARLIS H. SCHWEIZER,

Jahrgang 1973, Tochter des Kunstmalers Hans Schweizer, gelernte Textilentwerferin und Theatermalerin, ist seit 1996 freischaffend künstlerisch tätig. Ihre Bilder sind Ausdruck unbekümmerten Malens. Voll südländischer Poesie zeigen sie alltägliche Begebenheiten wie Badeszenen, Paare im Spiegel, Ausblicke aus dem Fenster in den Garten – und vermitteln dem Betrachter das Gefühl, Teil einer Szene zu sein. Man spürt die französische Maltradition und die Inspiration eines Matisse.

Galerie Arte Nuova, Kerbelring 9, Flawil
Tel. 071 393 55 45 / 079 41 65 448
bis 31.März

URS MAURETTER.

«Ich mache alles, was Gott verboten hat». Dieser Satz des Ostschweizer Kunstmalers Urs Mauretter ist weder agnostisch noch blasphemisch zu verstehen. Vielmehr sagt er etwas zu Mauretters Vielseitigkeit aus. Der gelernte Lithograf und künstlerische Autodidakt arbeitet «mit allem, was mir in die Finger kommt». In seinen Mischtechniken kommt zum Ausdruck, «was intuitiv in mir abläuft». Dass er damit nicht allein ist, sondern – gerade durch den Mut zur Individualität – kollektive Bilderwelten sichtbar macht, dafür spricht das grosse Publikumsinteresse an seinen bisherigen Ausstellungen. Gelegenheit zu einem Einblick in Mauretters vielseitiges Schaffen besteht noch bis zum 11. März in der Commercio-Bar in St.Gallen. Zu sehen sind einige Beispiele aus Mauretters facettenreicher Auseinandersetzung mit der Darstellung des weiblichen Körpers.

bis 11. März
Commercio-Bar, Vadianstr. 24, St.Gallen
Mo – Sa, 9 – 23 Uhr

Schaufenster

ENDSPIELE. Noch bis 20. Februar ist im Kunstmuseum St.Gallen «Endgames» zu sehen. Das essayistisch angelegte Ausstellungsprojekt thematisiert nicht nur eine apokalyptische Endzeitstimmung, sondern verweist auch auf das Spielerische des Lebens. Zelebriert wird weniger der Weltuntergang als die lustvolle Passage durch die Zeiten. Zwischen scheiterndem Ende und möglichem Aufbruch konfrontiert die Ausstellung Werke der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert mit ausgewählten Werken zeitgenössischer Kunst. So treffen bedeutende Gemälde aus dem Umfeld des Symbolismus (Hodler, Böcklin, Segantini) auf installative Arbeiten von John Armleder, Felix Gonzalez-Torres, Bruce Nauman oder Pipilotti Rist. Im spielerischen Dialog eröffnen sich erstaunliche thematische Parallelen.

Kunstmuseum St.Gallen,
Di – Sa, 10 – 12 und 14 – 17 Uhr; So, 10 – 17 Uhr

ÜBERGÄNGE. Auch das Kunstmuseum des Kantons Thurgau nimmt Bezug auf den Jahrtausendwechsel. Unterm Titel «Ute Klein: Übergänge» werden neue Werke von Ute Klein gezeigt. Die Ausstellung zielt darauf ab, Vernetzungen und Verbindungen zwischen den verschiedenen Gattungen fruchtbar zu machen. Klein verwendet in ihren Arbeiten Fotografie, Malerei, plastische Elemente, aber auch konzeptuelle Strategien. Die für eine schnelle Interpretation hilfreichen Gattunsgbezeichnungen verlieren ihre Kontur. Wenn sich die Fotografie in die Malerei einschleicht, Malerei als plastische Schichtung präsentiert wird, lösen sich die einfachen Begriffe auf. Am Dienstag, 8. Februar um 19 Uhr besteht die Möglichkeit zu einem Gespräch mit Ute Klein und anderen über Malerei, Fotografie u.a.

Kunstmuseum, Thurgau: Kartause Ittingen,
Warth bei Frauenfeld: Mo – Fr, 14 – 17 Uhr;
Sa, So und allg. Feiertage 11 – 17 Uhr

WIE ENTSTEHT EIN BILD? Diese Frage stellt das künstlerische Schaffen von Bernard Frize immer wieder neu. Frize, 1955 in Paris geboren, zählt zu den bedeutendsten Malern der Gegenwart. Seine Werke bzw. umfangreichen Werkgruppen sind als permanente Befragungen und Neudefinitionen der traditionellen Kategorie «Malerei» zu verstehen. Indem der Künstler «automatische» Methoden der Bilderzeugung entwickelt, gelingt es ihm, als Autor unsichtbar zu bleiben. Das Werk selbst ist weniger Resultat vom Künstler definierter Parameter, sondern von chemischen Prozessen oder dynamischen Abläufen. Das Ergebnis sind kräftig leuchtende, eigenwillige Bilder über die Malerei als einem wundersamen Prozess der Bilderzeugung, die noch bis 27. Februar im Kunstmuseum St.Gallen zu sehen sind.

Kunstmuseum St.Gallen,
Di – Sa, 10 – 12 und 14 – 17 Uhr; So, 10 – 17 Uhr

EINE STUNDE LEBENSZEIT. Nachdem ihre Arbeit bereits im Pfalzkeller in St.Gallen in einer Gruppenausstellung zu sehen war, ist nun im Kunstraum Kreuzlingen die Arbeit «Eine Stunde Lebenszeit» der Künstlerzwillinge Frank und Patrik Riklin erstmals in einer Einzelausstellung (und überarbeiteter Form) zu sehen. Mit ihrem «Atelier

für Sonderaufgaben» haben die beiden ein Videoprojekt entwickelt, das Alltagsmomente von Menschen in drei verschiedenen Stadträumen protokolliert und reflektiert. Neben Berlin (grossstädtisch) und St.Gallen (kleinstädtisch) gehört auch Kreuzlingen (kleinststädtisch) zu den ausgewählten Produktionsorten. In allen drei Städten begaben sich die Zwillinge auf die Suche nach je 33 Menschen, um mit ihnen «eine Stunde Lebenszeit» zu verbringen. Entstanden ist ein multikulturelles Zeitdokument über ein Stück Alltag am Ende des 20. Jahrhunderts.

Kunstraum Kreuzlingen,
12. Februar – 26. März,
Do – Fr, 17 – 20, Sa 13 – 17, So 11 – 17 Uhr

Bild: «Hildegard Herberger im Proberaum»: Videostill aus «Eine Stunde Lebenszeit»